

Berauschende Schlußfuge

Mozarts Messe c-Moll begeistert

Von unserem Mitarbeiter
Thomas Rogalla

Sowohl das Requiem als auch die große Messe c-Moll KV 427 sind nur Fragmente. Die Beschäftigung mit geistlicher Musik stand im Todesjahr von Wolfgang Amadeus Mozart an erster Stelle, und das, obwohl er sich nach der Lossagung vom Salzburger Erzbischof nicht mehr mit dieser Musik beschäftigen mußte. Unter dem Eindruck großer geistlicher Werke von Georg-Friedrich Händel und Johann Sebastian Bach entstand der Torso der c-Moll-Messe, den Alois Schmitt erst 1901 rekonstruierte und vervollständigte. Stark kontrastierend vermengt Mozart kontrapunktische „stilo antico“-Elemente, besonders in den Choranteilen, und die gerade für Mozart so typischen neapolitanischen Operneinflüsse.

Und so nimmt sich die Evangelische Stadtkantorei der Christuskirche in Bremerhaven-Geestemünde unter der Leitung von Eva Schad eines großartigen Werks an, das mit seinen achtstimmigen Fugen, doppelhörigen Sätzen und dissonant-homophonen Partien höchste Ansprüche stellt. Unterstützt von der Bremer Kammer Sinfonie entsteht in der Kirche eine Messe, die eindrucksvoller kaum sein könnte. Das

flehende Kyrie, der triumphale Jubel des Gloria und das alles überragende „Qui tollis“ dringen bis ins Mark und lassen keinen Zuhörer unberührt.

Das Solistenquartett mit Dorothee Fries (Sopran), Sybille Fischer (Alt), Jan Kobow (Tenor) und Marek Lemke (Baß) setzt alles daran, die zum Teil opernhafte Arie der empfindsamen GröÙe der Messe anzupassen. Dabei ist vor allem die Leistung der Sopranistin im „Et incarnatus“ zu würdigen, die die diffizile und mit endlosen Koloraturschleifen versehene Partie bravourös meisterte.

Nachhaltiger Eindruck

Die gewaltige Hosanna-Schlußfuge dann berauschte die Zuhörer vollends, die atemberaubende Wucht – das Orchester war hier besonders dominant – und der im gewaltigen Fluß strömende Duktus verhalfen der Coda zu einem würdigen und nachhaltigen Schlußindruck. Zuweilen schluckte das Kirchenschiff den einen oder anderen Textausdruck und ließ eine der ansonsten präzise gespielten Markato-Figuren verschwimmen; die Leichtigkeit Mozarts, die auch in geistlichen Werken die Einzigartigkeit zum Ausdruck bringt, läßt auch in den traurigsten Abschnitten Gelöstheit und Hoffnung spüren.



Die Evangelische Stadtkantorei, die Kammer Sinfonie Bremen und die Solisten (rechts die Sopranistin Dorothee Fries) gestalteten die Aufführung von Mozarts Messe c-Moll in der Christuskirche in Bremerhaven-Geestemünde unter der Leitung von Eva Schad zu einem eindrucksvollen Erlebnis.

Mit der der Messe vorangestellten Kantate „Bleib bei uns, denn es will Abend werden“ von Johann Sebastian Bach verknüpfen sich wesensverwandte Inhalte. Quasi als Einstimmung in die Messe nimmt die Kantate das Thema der Furcht vor Dunkelheit und Abwendung Gottes auf. Der Genius Bachs findet in der Wahl der Instrumentierung Ausdruck, er bildet zwei Trios (drei Oboen, drei Streicher), die in Wehmut

und Sanftheit harmonieren.

Später formt der Chor den Aufschrei „Bleib bei uns“, der Sopran formt die Arie gleichen Themas und der Schluß endet hoffnungsvoll in Dur. Dabei findet Bachs Religiosität in höchster Arregung und tiefster Betroffenheit Ausdruck; hier fleht nicht eine Einzelperson, die ganze Menschheit bittet um die Zuwendung des Herrn. Bachs vertonte Gemütsbewegungen, seine Affekte und

Emotionen, finden in seiner Vokalmusik Vollendung.

Es ist der Verdienst der engagierten Stadtkantorei mit ihren einhundert Sängerinnen und Sängern, den professionellen Solisten, der hervorragend spielenden Kammer Sinfonie Bremen und der musikalischen Leiterin des Konzerts, Eva Schad, daß die Ergriffenheit ob dieser tiefen Empfindung Zugang zu dem Publikum gefunden hat.